

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Seile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 25.

Sonnabend, den 27. Februar 1909.

61. Jahrgang.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1908 bekräftigten Verträge a) an Viehschadenentschädigungen (Verordnung vom 4. März 1881, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 23 flg.)

b) als Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1898 und Ausführungsverordnung vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 74 bez. 364 flg.)

sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1908 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a) 2 M 29 Pf.

Rind unter 3 Monaten (einschl. der Kälber unter 6 Wochen) zu a) — M 21 Pf.

Rind von 3 Monaten und darüber zu a) — M 21 Pf., zu b) 1 M 22 Pf., zu 1 M 43 Pf., sowie

für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b) 1 M 22 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.

Dresden, am 19. Februar 1909.

Ministerium des Innern.

Das Wichtigste.

Der durch das Hochwasser der Weiser und Leine angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 2 1/2 Millionen Mark.

In Triest wütet seit drei Tagen eine fürchterliche Bora, die bereits großen Schaden angerichtet hat.

Die meisten russischen Zeitungen warnen dringend vor einem kriegerischen Abendteuer zugunsten Serbiens.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel soll der Schah von Persien bereit sein, unter gewissen Bedingungen die Verfassung wieder herzustellen.

Beim Reichskanzler fand am Freitag eine Konferenz der Vertreter der Blockparteien statt, die eine neue Verständigung in der Finanzreformfrage anbahnen sollte.

Im Reichstag wurde am Freitag der Antrag der Polen über die Freiheit des Grundstücksverkehrs in namentlicher Abstimmung angenommen und hierauf die zweite Lesung des Kolonialgesetzes mit dem Etat von Ostafrika begonnen. (S. Reichstag.)

Süddeutschen Blättern zufolge steht, wie aus München mitgeteilt wird, eine Tagung des unter Vorsitz Bayerns stehenden Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Sachen der Orientkrisis bevor.

Die Pforte trifft, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fortgesetzt militärische Vorbereitungen für den Kriegsfall. Der türkische Marineminister läßt die Flotte bereitstellen. Auch Bulgarien trifft wieder umfangreiche Mobilisierungen.

Zur Klärung der politischen Lage.

Die anmaßenden Ansprüche Serbiens auf eine Gebietsentschädigung von Seiten Oesterreich betreffend Bosnien und die etwas zweideutige Haltung Rußlands in dem Streite, den Serbien mit Oesterreich-Ungarn vom Zaune gebrochen hat, sowie die Kundgebungen einer Anzahl russischer und serbischer Blätter, daß es zum Kriege kommen müsse, wenn Serbien gar keine Konzession von Oesterreich erhalte, haben zu einer Verschlimmerung und Verwirrung der politischen Lage in Europa geführt, aber es ist doch wohl noch zu hoffen, daß eine Klärung in der gefährlichen Situation möglich ist, wenn sich alle Großmächte auf den einfachen Rechtsstandpunkt stellen, und Serbien einmal tüchtig an den Ohren schütteln. Auch wäre es durchaus am Platze, daß die Großmächte den russischen Anmaßungen und Zweideutigkeiten einmal gründlich die Wege weisen, und dies wäre gar nicht so schwer, da Frankreich, wie man aus den offiziellen französischen Zeitungen entnehmen kann, durchaus nicht der Meinung ist, daß die französisch-russische Allianz dazu da sei, um die anmaßenden Forderungen Serbiens zu unterstützen. Es ist daher schon jetzt anzunehmen, daß die französische Regierung der russischen schon sehr bedenkliche Vorstellungen über den Versuch Rußlands gemacht hat, jetzt auf einmal mit Hilfe der sogenannten panslawistischen Mission die Ansprüche Serbiens zu unterstützen. Es hat ja gar niemand von den Großmächten bei irgend einem Kongresse den Serben eine Gebietsentschädigung versprochen, daher sind die Serben auch nicht berechtigt, eine solche zu fordern, und ist alles, was die

serbischen Hegeblätter ausführen, nur leidenschaftlicher nationaler Ehrgeiz. Wenn ein Land, wie Serbien, aber mit einer zwölf mal größeren Macht wie Oesterreich anbinden will, um ein Stück von Bosnien zu erobern, so ist dies politisch und militärisch betrachtet, ein Wahnsinn. Dazu kommt, daß der russischen Regierung von allen Großmächten vorgehalten werden kann, daß Rußland schon im Jahre 1876, um sich die Neutralität Oesterreichs in der orientalischen Frage zu sichern, seine Zustimmung zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn gegeben hat und daß diese Besetzung der beiden südslavischen Länder durch Oesterreich die politische Bedeutung haben sollte, daß Oesterreich nach der Seite der Balkanhalbinsel an seinen Grenzen Ruhe haben und sein Reich besetzen wolle, das war schon im Jahre 1876 klar. Wenn nun jetzt Serbien, und in durchaus ungerader Weise auch Rußland, von einer Vergewaltigung Serbiens durch Oesterreich in ihren Zeitungen reden lassen, so ist dies eine faulstidige Lüge, denn Oesterreich denkt nicht daran, von Serbien nur einen Fuß breit Landes zu begehren oder gar Serbien zu zerstücken. Serbien ist in seinem Gebiete und seinem Staatswesen von Oesterreich in keiner Weise bedroht. Nun könnte man sagen, daß Serbien durch die österreichische Uebermacht auch an seiner wirtschaftlichen Entwicklung verhindert werde, aber auch solche Behauptungen sind ungerecht, weil auf diese Weise jeder kleine Staat sich darüber beschweren könnte, daß er durch die Konkurrenz der Großstaaten politisch und wirtschaftlich gedrückt werde. Eine Berechtigung hätte nur der friedliche und gütliche Versuch Serbiens, von Oesterreich wirtschaftliche Zugeständnisse zu erhalten, die dem Handel und Verkehre und auch der Landwirtschaft in Serbien bessere Wege nach dem Auslande gewähren. Oesterreich will ja auch in dieser Hinsicht Konzessionen machen, wenn Serbien auf Gebietsansprüche in Bosnien verzichtet. Serbien hat auf solche Gebietsansprüche vertragsmäßig kein Recht, und aus dieser Sachlage sollten doch nun endlich die Großmächte die richtigen Folgen ziehen und Serbien zur Ruhe verweisen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Kein Wort wird im Leben mehr gemißdeutet und mißbraucht als das Wort „Freundschaft“. Cicero, der altrömische Redner und Philosoph, hat einst ein interessantes Büchlein, „Ueber die Freundschaft“, geschrieben, das uns Gymnasialisten trotz seiner tiefgründigen Weisheitslehren einst viel Vergnügen verursachte. Der heutige Sonntag ruft die Erinnerung an ein geschichtlich berühmtes Freundschaftsverhältnis wach: am 28. Februar 1704 wurde Hans v. Katte geboren, Friedrichs des Großen Freund, der seine treue Hingabe an den prinziplichen Herzensfreund hüben mußte mit dem Tode (hingerichtet am 6. November 1730 zu Küstrin, gerade unter den Fenstern des Prinzen). Auch sonst hat uns die Geschichte manches Beispiel erhebender Herzensfreundschaft überliefert: Cato und Polluz, Drestes und Pylades, Achilles und Patroklos, David und Jonathan usw. vor allem das geweihteste Freundschaftsverhältnis zwischen Jesus und Johannes, „den Jünger, den er lieb hatte“, „der an seiner Brust lag beim Abendmahl“. Heute nennt man Freund, von dem man materielle Vorteile hat, in dessen Familie man heimisch ist (es gibt da ja zuweilen einen Etat zu spielen, einen Ausflug zu machen, vielleicht noch anderes Vergnügen), der einem mit Geld, Fürsprache, Empfehlung helfen kann, mit dem man in Geschäftsverbindung steht, der im gleichen Bureau oder Arbeitsbetrieb tätig ist usw. Allein das ist alles keine wahre Freundschaft. Diese darf sich nicht auf äußerliche Interessen gründen, oder sie trägt den Todeskeim schon von Anbeginn in sich. Daß die materielle Quelle, aus welchem Grunde, immer verfliegen, und vorbei ist mit der Freundschaft. Dagegen gleiche Charaktere, vor allem Ge-

mütsanlagen, auch gleiche religiöse Anschauung, ferner gleiche Bestrebungen auf geistigem oder sittlichem Gebiete usw. knüpfen Freundschaften am engsten. Am bedenklichsten erscheinen Freundschaften, beim Bier oder Wein, die nach flüchtiger Bekanntschaft geschlossen werden. Von ihnen gilt das Dichtervort:

Die Freundschaft die der Wein gemacht
Wirft wie der Wein nur eine Nacht.

Am festesten erweisen sich Freundschaften, die durch das Unglück geschmiedet wurden. Gefährlich auch für die scheinbar solidesten Freundschaften ist, wenn materielle Interessen hineinzuspielen beginnen. Daher hatte ein Freund in seinem Arbeitszimmer folgenden Spruch angebracht:

Borgst du dem Freunde Geld, gib beide für verloren.

Borgst du dem Freunde teins, so schilt er dich im Zorn.

Doch besser ist, er schilt im Jorn,

Als mit dem Geld den Freund verloren!

Wohl dem der einen wahren Freund sein eigen nennt!
Sie sind nicht allzu häufig.

Pulsnitz. Die Sanitätskolonne blüht in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Sie wird dieses Ereignis am 9. Mai durch eine Frühhebung und abends durch einen öffentlichen Kommerz feiern.

Wer die Kranken- oder Wochenpflege Berufs- oder gewerbsmäßig ausüben will, hat dies einer Verordnung des Ministeriums des Innern zufolge künftig vor Beginn der Tätigkeit dem Bezirksarzte anzuzeigen. Personen, die sie zurzeit bereits ausüben, haben diese Anzeige bis zum 1. April zu bewirken. Auch der Wechsel des Wohnorts ist jedesmal dem Bezirksarzte zu melden.

Ohorn. Die Vermutung, daß die Frau des Bandwebers Oswald, welche erst vor kurzem von Großröhrsdorf nach hier verzogen, vom Wege abgeritt und ihr ein Unfall zugestoßen ist, hat sich bestätigt. Sie war die ganze Nacht vom Montag zum Dienstag umhergetrieben, am Dienstag Mittag bei Helmsdorf in erstarrtem Zustande aufgefunden und dem Stolpener Krankenhaus zugeführt worden, woselbst sie am Nachmittag desselben Tages verschieden ist.

Bischheim. Am 25. d. M. abends gegen 10 Uhr ist das dem Baugewerker Alwin Karl Bergmann hier gehörige Hausgrundstück Kat.-Nr. 2 mit eingebautem Stall und Scheune nebst angrenzenden Auszugshäuser vollständig niedergebrannt. Die Gebäude standen unmittelbar an der Dorfstraße, hatten Strohdachung und waren sehr hauffällig. Bewohnt waren die Gebäude nicht. Das Feuer scheint auf dem Boden des Auszugshauses, auf dem einige Heu- und Streuvorräte untergebracht waren, ausgebrochen zu sein. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend. Die Entstehungsurache konnte noch nicht festgestellt werden.

Dresden. Generalstaatsanwalt Geh. Rat Geßler ist zum Ministerialdirektor im Justizministerium (vermutlich an Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Geh. Rat Jahn) ernannt worden.

Dresden. Der erste diesjährige Jahrmart wird am 22. und 23. März abgehalten. Der Heu- und Strohmarkt wird wegen des Jahrmarktes für Freitag, den 19. und Montag, den 22. März, vom Neumarkt nach dem Freiberger Platz verlegt.

— Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909. Die Beteiligung des Auslandes an der Ausstellung hat in den letzten Tagen durch die offizielle Teilnehmerklärung der australischen Regierung, der Vereinigten Staaten von Nordamerika sowie der schweizerischen Bundesregierung eine nicht unwesentliche Erweiterung erfahren. Außerordentlich interessant dürfte sich das Material der Vereinigten Staaten gestalten, daß in der Hauptsache einen ethnographischen Charakter trägt und Vorgänge aus dem Leben der Indianer und der amerikanischen Eskimos zeigt. Was die Beteiligung Australiens betrifft, so wird das von dort kom-

